

- Bocca, Alb., Rom, Via Fontanella di Borghese 27: Katalog 305: 1546 Nrn. 102 S.
- Boerner, C. G., Kunstantiquariat, Leipzig, Universitätsstr. 26: Auktionskatalog 150: Sammlung kostbarer alter Kupferstiche, Holzschnitte und Radierungen des in Mannheim verstorbenen Dr. ing. h. c. Carl Gaa. Spezialsammlung von Stichen und Radierungen des Georg Friedrich Schmidt, Callot-Sammlung aus deutschem Privatbesitz. 1074 Nrn. 107 S. m. Abbild. 32 Tafeln. 4°. Versteigerung: 5. u. 6. Mai 1926.
- Bottega di Libri, Rom (7), Via del Gambero 8a: Catalogo XIII: 429 Nrn. 48 S. kl. 8°.
- Gilhofer, H., & H. Ranschburg, Ltd., Luzern, Haldenstr. 33: Catalogue VI: Original Etchings and Engravings by the old and modern masters of the XVth—XIXth century. 629 Nrn. 102 S. m. Abbild. XXXIII Tafeln.
- Gilhofer & Ranschburg, Wien I, Bognergasse 2: Katalog 186: Bibliotheca Auctorum Graecorum et Latinorum. 1475 Nrn. 48 S.
- Graupe, Paul, Antiquariat, Berlin W 35, Lützowstr. 38: Auktionskatalog 62: Bibliothek Egon Zerner, Kunstliteratur, Luxusdrucke, Moderne Bücher, deutsche Literatur u. a. 1091 Nrn. 87 S. Versteigerung: 12. u. 13. April 1926.
- Jarlers Antikvariat, Kopenhagen V, Gl. Kongevej 134: Katalog 104: Personalthistorie. 717 Nrn. 24 S.
- Karl u. Faber Kunst- u. Literatur-Antiquariat, München, Marienplatz 25: Katalog 22: Goethes Zeit in der Musik. 1064 Nrn. 55 S.
- Koebner'sche Buchhandlung, Breslau I, Ursulinerstr. 27/28. Katalog 304: Geschichte und Literatur von Schlesien und der Nachbarländer. 1399 Nrn. 64 S.
- Schulz, C. F., & Co., Plauen (Vogtl.), Blumenstr. 17: Antiquariats-Anzeigen v. 1. März 1926: Archaeologie, Architektur, Kunstgewerbe u. a. 58 Nrn. 8 S.
- Wasmuth, Ernst, Architektur-Verlag, Architektur-Buchh. u. Kunstanstalten A.-G., Berlin W 8, Markgrafenstr. 31: Verzeichnis 22: Neuerwerbungen auf dem Gebiete der Architektur. Nr. 822—1144. 32 S.

Kleine Mitteilungen.

Berein der Wiener Antiquare. — Der Vorstand des Vereins der Wiener Antiquare wurde in der Hauptversammlung vom 24. März in folgender Zusammensetzung neugewählt:

- Obmann: Herr Carl Boruffa (N. S. Hasbach),
 Obmann-Stellvertreter: Herr Josef Saar (Heinrich Saar),
 Obmann-Stellvertreter: Herr Josef Barta (Carl Kravani),
 Schriftführer: Herr Otto Hugo Weinberg (Otto Hugo Weinberg & Co.),
 Schatzmeister: Herr Alexander Benedik (J. Deiblers Fil. Nachf.),
 Revisor: Herr Arnold Schlesinger (M. Kuppitsch Wwe.),
 Revisor: Herr Alois Fantl (Alois Fantl),
 Revisor: Herr Victor Eytelhuber (Victor Eytelhuber).

Geschäftsaufsicht. — Über das Vermögen der Firma Bücherstube Severin Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Hagen, Elberfelder Straße 8, wird heute, 11½ Uhr vormittags, die Geschäftsaufsicht gemäß Verordnung vom 14. Juni 1924 angeordnet. Aufsichtsperson: Bankdirektor a. D. Neumann zu Hagen, Bahnhofstraße 28.

Hagen (Westf.), den 25. März 1926.

Das Amtsgericht.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 75 vom 30. März 1926.)

Auftragswerbung ausländischer Großdruckereien bei deutschen Druckauftraggebern. — Aus Buchdruckerkreisen wird dem Bbl. geschrieben: »Da das Börsenblatt schon öfters Gelegenheit genommen hat (Bbl. Nr. 19 u. 35), auf die Werbung der Franzosen um deutsche Druckaufträge hinzuweisen, wobei deutlich zu erkennen war, daß dieser Hinweis nicht etwa geschah, um die Leser des Börsenblattes zu veranlassen, es einmal mit einem französischen Drucker zu versuchen, sondern im Gegenteil, um auf das die deutsche Wirtschaft Schädigende einer Druckauftragerteilung nach Frankreich hinzuweisen, so glauben wir, daß Sie keinen Anstand daran nehmen, auch die nachfolgenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen.

Neben Frankreich ist es die Tschechoslowakei, Österreich und neuerdings auch Polen, die in Deutschland um deutsche Druckaufträge bei deutschen Verlegern werben. Auch die französische Schweiz bemüht sich,

bei Verlegern ins Geschäft zu kommen, wobei festgestellt werden konnte, daß es sich um Firmen handelt, die ihren Hauptsitz in Frankreich haben. Auch das ehemals deutsche Straßburg beteiligt sich an diesem Vorgehen. Uns sind Fälle, in denen die Druckauftraggeber, die um eines verhältnismäßig geringen finanziellen Vorteils willen nach dem valutastarken Ausland gegangen sind, bekannt, bei denen die Auftraggeber versicherten, daß sie das Experiment nur einmal gemacht haben, aber nie wieder machen würden. Abgesehen davon, daß in der heutigen Zeit einer großen deutschen Wirtschaftskrise schon ein großes Quantum von mangelndem Deutschtum darin erblickt werden muß, wenn deutsche Druckschriften ins Ausland in Auftrag gegeben werden, wobei der unter Umständen noch begreifliche Grund, daß die Ausführung dort eine künstlerisch bessere sei, wegfällt, besteht für den Besteller nicht die mindeste Gewähr dafür, daß sich die angeknüpfte Geschäftsverbindung reibungslos abwickeln läßt und ihm wirklich einen Vorteil bringt. Deutschland hatte früher eine bedeutende Ausfuhr an Drucksachen und Büchern, insbesondere war der Steindruck mit Auslandsaufträgen fast überhäuft. Die Ausfuhr ist gänzlich weggefallen, und wenn nun auch noch Inlandaufträge nach dem Ausland abwandern, dann würde für die deutsche graphische Industrie ein Zurückgehen ihrer Leistungsfähigkeit unausbleiblich sein. An der Leistungsfähigkeit des graphischen Gewerbes haben aber der deutsche Verlag sowohl als auch die deutsche Industrie doch das größte Interesse.

Der französische Bücherkäufer würde zweifellos französische Bücher, die in Deutschland gedruckt sind, ablehnen. Aber auch der deutsche Bücherkäufer wird, wenn er erst durch die Presse darauf aufmerksam gemacht wird, welche deutschen Bücher in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in Polen oder in der französischen Schweiz hergestellt sind, diesen Tatsachen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Eine Großbuchdruckerei in der Tschechoslowakei tut sich besonders viel darauf zugute, daß ihre Niederlassung in Deutschböhmen ist. Sie appelliert an die Stammverwandtschaft, die aber für sie selbst als tschechisches Unternehmen nicht in Frage kommt. Natürlich müssen die Lohnunterschiede erhalten, ein Umstand, der zwar besteht, der aber in Wirklichkeit von so ausschlaggebender Bedeutung für die Preisgestaltung gar nicht ist. Eine Gegenüberstellung ausländischer Druckpreise mit deutschen Druckpreisen, wobei auf die verteuerten Nebenstände beim Bezug aus dem Ausland Rücksicht genommen werden muß, zeigt so wenig Vorteile, daß die Boykottierung der deutschen Druckindustrie durch deutsche Auftraggeber unter keinen Umständen gerechtfertigt ist.

Die Werbebriefe aus dem Ausland strotzen von schmeichlerischer Anbiederung. Allein schon diese Texte müßten in deutschen Verleger- und anderen Druckauftraggeberkreisen ein Gefühl des Unbehagens auslösen, wenn man sich daran erinnert, was uns sonst auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete vom Ausland zugemutet wird. Es ist eine dankenswerte Aufgabe der deutschen Presse, auf die Gefahr, die dem graphischen Gewerbe droht, hinzuweisen und insbesondere den deutschen Bücherkäufer darauf aufmerksam zu machen, daß er ein Recht hat, zu fordern, daß deutsche Bücher, die der deutschen Kultur dienen sollen, auch in Deutschland hergestellt werden. Die Arbeiterschaft hat das größte Interesse daran, auch ihrerseits in dieser Beziehung auf dem Plan zu sein, um bei der großen allgemeinen Arbeitslosigkeit eine Vermehrung der Arbeitslosenziffer im graphischen Gewerbe zu verhindern.

Aus Großbritannien. — Die früher von einer Zeitung aufgestellte Frage: »Zu viele Verleger? Zu viele Bücher?« wird immer wieder aufgegriffen und erörtert. In der Hauszeitung des Verlegers John Lane steht wieder ein Aufsatz unter dieser Überschrift. Der erste Aufsatz stand unter dem Zeichen des Streiks der Buchhandlungs-Markthelfer, und der Verfasser sagte: wenn weniger Bücher herauskämen, würden mit den weniger Büchern bessere Geschäfte gemacht werden, und die geringere Anzahl von Verlegern könnte ihren Markthelfern bessere Löhne bezahlen. In den längeren Ausführungen des neuen Aufsatzes heißt es u. a., daß wohl mancher den Überschriftsatz für berechtigt halten würde angesichts des vielen Schunds (Rubbish), der jährlich herauskäme. Wenn aber die Zahl der Verleger eingeschränkt würde, so würde nicht etwa der Schund verringert werden, nein, die guten Bücher, die nur eine begrenzte Leserschaft hätten und unter Opfern der Verleger herauskämen, gerade diese würden vom Buchmarkt verschwinden. Daß dann aber die Markthelfer bessere Löhne erhalten würden, sei doch sehr unwahrscheinlich usw.

Unter der Führung des hier schon manchmal genannten National Book Council hielt ein Bibliothekar Sanderson in London einen Vortrag über »Die öffentlichen Bibliotheken und das Le-